



## "Schangei" und "Tschingtschung"

Wenn sein 125. Geburtstag wiederkehrt, dann wird die Deutsche Post ihm eine Sondermarke widmen, und die deutschen Feuilletonisten werden seitenlang schwärmen: Hans Bötticher (\* 07. 08. 1883, + 17. 11. 1934), genannt Joachim Ringelnatz.

Als junger Bursche flog er von der Schule und wurde Matrose, später versuchte er sich als Zigarettenverkäufer, Bibliothekar und Schaufensterdekorateur, versuchte sich auch als Künstler und nannte sich einen Kunstmaler, trug auch schon als Kleindarsteller in einer Kneipe in München eigene Gedichte vor – für eine Mark und ein paar Bier am Abend. Seinen ersten Gedichtband veröffentlichte er 1909, doch der blieb erfolglos wie die nachfolgenden.

Seit 1919 nannte er sich Ringelnatz und entzog sich Fragen nach der Herkunft dieses Künstlernamens, und von da an trat er als dichtender Seemann Kuttel Daddeldu auf und feierte Erfolge. Seine pantomimischen Künste dabei sind leider nicht dokumentiert.

Als Seemann war er nie nach China gelangt, doch China geriet öfter in seine Verse, meistens verballhornt wie in der Überschrift oben ersichtlich oder als Reim-dich-oder-ich-freß-dich-Wendung: "Liebe gute Lina,/ Komm mit mir auf mein Schloß nach China." Tassen und Schmetterlinge erscheinen als Mitbringsel aus China, eine "gelbe Chinesenleiche" taucht auf, und in einem Bordell sieht Daddeldu: "Dann waren zwei stumme Chinesen da,/ Die haben die freche schwarze Marie -/ Ha ha ha ha! Ha ha ha ha!"

Zarte Töne und deftige Erotik wechseln in seinen Versen, Hintersinn und Melancholie. Seine antibürgerliche Haltung schuf ihm viele Freunde, auch in der Literatenszene in Berlin, wohin er 1930 umgezogen war: jetzt schon vielgerühmt. Über "Hong-Kong" schrieb er ein Gedicht, genauer: über ein Hotelzimmer dort, an seine ferne Braut:

"Ich erhielt heute deinen beleidigten Brief.  
Deine Nachschnüffeleien kränken mich tief.  
Und erstens ist Tay-Fi kein Frauenzimmer,  
Dann zweitens treiben es andre viel schlimmer,  
Und drittens hab' ich – parteilos betrachtet –  
Zwar mit ihr in einem gemeinsamen Zimmer  
Im Grand Hotel Discretion übernachtet,  
Doch war überhaupt nur dies Zimmer noch frei,  
Und wie die Betten zueinander standen,  
(Vergleiche die kleine Skizze anbei (s. Abb.)),  
Ist gar kein Grund zu Verdächtigen vorhanden."

In den beiden nächsten Strophen windet sich dieses Schlitzohr Daddeldu weiter, verunglimpft diese gewiß liebreizende Chinesin sogar als blöde, gelb und luetisch (syphilitisch), um am Ende doch nur frech zu erklären: "(...) Ist doch die ganze Affäre verjährt." So ähnlich haben wohl schon Millionen Männer einen Seitensprung zu beschönigen versucht.

Den Nazis mißfiel dieser lockere und so menschliche Ringelnatz. Sofort nach der Machtübernahme verboten sie seine Auftritte, am 10. Mai 1933 fielen seine Werke der Bücherverbrennung zum Opfer. Ringelnatz war schon schwer krank, und ein Mann wie er neigte nicht dazu, Güter anzusammeln. Gänzlich mittellos starb er bei einem Kuraufenthalt in der Schweiz, der durch einen Spendenaufruf finanziert worden war. Ein bedeutender Zeitgenosse hatte ihn als Dichter gar neben den – ihm ganz wesensfremden – Hölderlin gestellt.